

Harald Rainer Derschka

MÜNZEN AUS EINER SPÄTMITTEL- ALTERLICHEN TRUHE

Ein Fund im Pfarrhaus von Büßlingen, Stadt Tengen,
Kreis Konstanz

Im Pfarrhaus von Büßlingen steht eine mächtige gotische Truhe, die in den Jahren 2002 und 2003 im Auftrag von Pfarrer Fritz Ott durch Angelika Greis in Konstanz umfassend restauriert wurde; dabei fanden sich in den Spannungsrissen des Holzes dreißig Münzen. Bei der Truhe handelt es sich um eine Stollentruhe aus Nußbaumholz; sie ist dicht mit Eisenbändern beschlagen, welche in lilienförmige Enden auslaufen. Im ursprünglichen Zustand war die Truhe nicht mit Farbe gefaßt; später erhielten die Eisenbänder einen roten und das Holz einen grünlichen Anstrich. Zwei (von ursprünglich drei) Überfallen sowie ein nachträglich eingebautes eisernes Schloß schließen die Truhe.¹

Die dreißig Münzen aus der Truhe bilden keinen geschlossenen Komplex; vielmehr gingen sie während ungefähr vier Jahrhunderten nach und nach zufällig verloren. Die solide Bauweise der Truhe läßt vermuten, daß sie zum Verwahren von Wertsachen diente; also mochte man in ihr auch Bargeld niedergelegt haben. Beim Hantieren mit den Münzen



Spätmittelalterliche Stollentruhe aus dem Pfarrhaus von Büßlingen

konnten insbesondere dünne Stücke leicht in den Ritzen verschwinden; da sie keinen allzu hohen materiellen Wert darstellten, mag ihr Verlust nicht bemerkt worden sein. Die Überlieferung mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Münzen durch Spalten und Risse im Holz kommt übrigens häufiger vor. Das prominenteste Vergleichsstück zur Büßlinger Truhe dürfte der frühneuzeitliche Opferstock aus der Dorfkirche von Rohr (Kreis Suhl) in Thüringen sein; aus seinen Ritzen konnten vor einigen Jahren insgesamt 143 Münzen, vornehmlich des 17. Jahrhunderts, geborgen werden.² Eine verwandte Fundgattung sind die Fundmünzen aus Gebäudehohlräumen, die für gewöhnlich durch Spalten in Holzböden in die Zwischendecken geraten.³

Die ältesten Fundstücke aus der Büßlinger Truhe gehören einem Münztyp an, der für die Münzprägung im Bodenseeraum vom späteren 12. bis ins frühere 14. Jahrhundert charakteristisch war: Es handelt sich um Bodenseebrakteaten, *denarii Constantienses*, die nach dem Vorbild der bischöflich konstanztischen Pfennige einseitig auf dünnes Silberblech geprägt wurden; sie zeigen das Kennzeichen ihrer Münzstätte, umgeben von einem Wulstkreis und einem Perlkreis. Die Büßlinger Stücke gehören der letzten Emission in dieser Tradition an, dem Typ des Ewigen Pfennigs, welcher auf der Grundlage eines Vertrages zwischen dem Bischof und der Stadt Konstanz von 1295 bis 1335 geprägt wurde.⁴ Allerdings handelt es sich bei den Brakteaten aus der Büßlinger Truhe nicht um Pfennige, sondern um halbe Pfennige (Hälblinge), die dem alltäglichen Kleinverkehr dienten, nämlich um einen Hälbling der Reichsmünzstätte Lindau mit dem charakteristischen Lindenbaum (Nr. 4) und einen Hälbling der Abtei St. Gallen mit dem Gotteslamm (Nr. 13).⁵ Stilistisch eng verwandt ist ein vielleicht etwas jüngerer Hälbling aus Schaffhausen, erkennbar am typischen Schaffhauser Widder, der aus einem Torturm springt (Nr. 15).⁶

Im Verlaufe des 14. Jahrhunderts wurden diese Brakteaten als alltägliches Münzgeld im Bodenseeraum von den schwäbischen Hellern verdrängt.⁷ Ursprünglich waren das die Pfennige der – namengebenden – Reichsmünzstätte Schwäbisch Hall, wo in der Mitte des 12. Jahrhunderts eine Massenproduktion dieser Münzen einsetzte. Da die Heller kleiner und leichter als die meisten anderen Pfennigtypen waren, entsprachen sie dem Bedürfnis nach geringwertigen Münzen für den Kleinverkehr und übernahmen allmählich die Funktion des Hälblings. So erlangten sie nach und nach eine allgemeine Verbreitung in ganz Südwestdeutschland. Am Bodensee setzten sich die Heller allerdings erst spät durch; daher gehören die acht Fundheller (Nr. 17–24) allesamt einem späten Schwäbisch Haller Hellertyp an, dem sogenannten Radkreuz-Typ: Dieser zeigt auf der einen Seite eine Hand, auf der anderen Seite das namengebende, in einen Kreis eingeschriebene Gabelkreuz. Herkömmlich wird dieser Hellertyp in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts datiert; allerdings beweisen Fundstücke aus Konstanz und Kempten seine Umlaufzeit bis wenigstens um 1400.⁸

Bei einem weiteren Heller (Nr. 25) ist die Hand nur schwach ausgeprägt; es ist nicht auszuschließen, daß auf der Handfläche ein kleines Zeichen angebracht ist. Damit könnte er bereits einem jüngeren Hellertyp angehören: Denn der Erfolg der Heller aus Schwäbisch Hall veranlaßte zahlreiche süddeutsche Münzherrschaften, eigene Münzen nach diesem Vorbild

auszugeben. Im Jahre 1356 wurde reichsrechtlich festgelegt, daß diese Heller-Nachprägungen mit Kennzeichen versehen werden sollten, die eine sichere Identifikation der Münzstätte erlaubten. Die Büßlinger Truhe überliefert insgesamt zehn solcher Heller, deren besondere Merkmale (Beizeichen) ihre Herkunft ausweisen. Für die älteren Heller-Nachprägungen aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts hielt man zumeist am bekannten Münzbild mit der Hand und dem Kreuz fest; das Beizeichen tritt noch sehr diskret in Erscheinung, etwa als kleiner Buchstabe auf der Handfläche. Auf den jüngeren Heller-Nachprägungen der Zeit um 1400 rückt, häufig auf Kosten der Hand, das Erkennungsmerkmal der Münzherrschaft in den Vordergrund.⁹ Aus Büßlingen liegen gleich zwei Beispiele für diese Entwicklung vor:

Da wären zunächst zwei Heller der Reichsmünzstätte Nürnberg, deren Kennzeichen der spiegelverkehrte Initialbuchstabe N ist: Der ältere Heller (Nr. 7, 1356–1385) zeigt dieses N klein und kaum erkennbar auf der Handfläche; auf dem jüngeren Heller (Nr. 8, 1396–1424) ersetzt das N die ganze Hand. Ähnlich verhält es sich mit den zwei Hellern aus der österreichischen Münzstätte Rottenburg am Neckar: Während der ältere der beiden das hergebrachte Münzbild um ein kleines O auf der Handfläche und um einen kleinen österreichischen Wappenschild auf dem Kreuz ergänzt (Nr. 9, 1380er Jahre), zeigt der jüngere an Stelle der Hand einen großen österreichischen Schild (Nr. 10, 1396–1420).

Daneben liegen zwei weitere Heller vor, die als Beizeichen ein O auf der Handfläche aufweisen; auf der Rückseite tragen sie das Hellerkreuz ohne irgendeine Veränderung (Nrn. 29 u. 30). Ihre Herkunft ist noch nicht geklärt. Das O könnte, wie auf den eben genannten Stücken, für die Herzöge von Österreich und deren Münzstätte in Rottenburg stehen. Allerdings ließen auch die Grafen von Öttingen und die Grafen von Hohenlohe (in Öhringen) Heller prägen, weshalb das O ebensogut auf diese Münzherren bezogen werden mag.¹⁰

Unstrittig ist dagegen die Zuweisung der verbleibenden Heller, die sich jeweils durch ihr charakteristisches Wappen zu erkennen geben. Der gespaltene Schild mit der gerauhten linken Seite – »links« meint hier heraldisch links, also nicht vom Betrachter, sondern vom Schildträger aus gesehen – steht für das Hochstift Augsburg (Nrn. 1 u. 2, ab 1396), der geteilte Schild mit der gerauhten oberen Hälfte für die Stadt Ulm (Nrn. 26 u. 27, 1404–1423).

Die meisten der vorstehend aufgeführten Heller wurden in schwäbischen Münzstätten geprägt; mit den beiden Nürnberger Stücken liegen darüber hinaus Heller aus Franken vor. In Franken wurde der Heller seit der Mitte des 14. Jahrhunderts allmählich von den Pfennigen des Würzburger Schlates verdrängt; diese Münzen waren nach dem Muster der bischöflich würzburgischen Pfennige gestaltet. Die Büßlinger Truhe überliefert ein solches Stück, nämlich einen Pfennig des Kurfürsten Ruprecht I. von der Pfalz (Nr. 11, um 1360/70) aus Amberg. Er zeigt auf der Vorderseite das stilisierte Brustbild Ruprechts; die Rückseite, auf der man den Pfälzer Löwen erwarten würde, ist nicht beprägt.¹¹

Ebenfalls kurpfälzisch ist ein einseitiger Pfennig der Zeit um 1400, der den wittelsbachischen Rautenschild zeigt und dessen Schüsselform für den Ober- und Mittelrheinraum charakteristisch ist (Nr. 12). Neben dem Wappenschild besitzt er keine weiteren spezifizierenden Merkmale; vielleicht wurde er in der kurpfälzischen Münzstätte Heidelberg geprägt.¹²

Das frühe 15. Jahrhundert ist ferner noch durch drei einheimische Pfennige vertreten. Ein einseitiger Hohlpfennig zeigt das Haupt eines Bischofs von vorn zwischen einem Halbmond und einem Stern (Nr. 3). Vielleicht stellt dieser Bischof den Heiligen Konrad als Patron des Bistums und der Stadt Konstanz dar, vielleicht auch den Konstanzer Bischof als Inhaber des Münzregals. Die Literatur weist diesen Pfennigtyp überwiegend der Stadt Konstanz zu; indes spricht manches dafür, daß er in der bischöflichen Münzstätte geprägt wurde.¹³ Ein weiterer kleiner Hohlpfennig (Nr. 14) zeigt das Gotteslamm ganz ähnlich wie der oben besprochene Hälbling der Abtei St. Gallen (Nr. 13). Dabei handelt es sich um eine Münze der Stadt St. Gallen; die Bürger von St. Gallen gingen seit dem späten 14. Jahrhundert daran, das Münzrecht der Abtei an sich zu ziehen.¹⁴ Aus Zürich kommt der Angster (Pfennig) mit dem Brustbild der Fraumünsteräbtissin (Nr. 28, nach 1425); wie in St. Gallen, so hatten in Zürich die Bürger mit der Münzprägung ebenfalls das Münzbild der geistlichen Münzherrschaft übernommen.¹⁵

Einen eigenen Akzent setzen drei barocke Münzen, mit denen die Reihe der Münzen aus der Büßlinger Truhe ausläuft. Der stark kupferhaltige Luzerner Schilling von 1623 (Nr. 5) zeigt einerseits den Stadtheiligen St. Leodegar mit Bischofsstab und Bohrer als den Zeichen seines Amtes und seines Martyriums: Leodegar war im 7. Jahrhundert Bischof von Autun; vor seiner Enthauptung soll er mit einem Bohrer geblendet worden sein.¹⁶ Andererseits betont der Reichsadler zweieinviertel Jahrhunderte nach dem Basler Frieden und ein Vierteljahrhundert vor dem Westfälischen Frieden die Bindung Luzerns an Kaiser und Reich.¹⁷ Der Dreikreuzer Herzog Ludwigs IV. von Liegnitz-Brieg (Nr. 16, 1662) legte von allen vorliegenden Münzen den weitesten Weg bis nach Büßlingen zurück. Gleichwohl handelt es sich um keinen »Irrläufer«. Für den Geldumlauf des 17. Jahrhunderts in Südwestdeutschland ist ein verstärktes Einfließen von Münzen aus dem Osten des Reiches charakteristisch, vor allem aus den habsburgischen Landen und den von ihnen abhängigen Gebieten. Auf diesem Wege gelangte immer wieder schlesisches Geld an den Bodensee.¹⁸ Die jüngste Münze ist demgegenüber wieder ein einheimisches Erzeugnis, nämlich ein Kreuzer des Grafen Anton von Montfort aus seiner Münzstätte Langenargen (Nr. 6, 1724). Er rechtfertigt die Abneigung der Zeitgenossen gegen die minderwertigen Montforter Münzen.¹⁹

Als Ergebnis der vorstehenden Münzbestimmungen halten wir fest, daß die Truhe aus dem Pfarrhaus von Büßlingen vor allem in den Jahrzehnten um 1400 als Geldkasten diente und wohl auch später noch dann und wann zur Aufbewahrung von Bargeld genutzt wurde. Das Spektrum der Fundmünzen dokumentiert die Veränderung, welche die Zusammensetzung des Kleingeldumlaufes im Bodenseeraum während des 14. Jahrhunderts erfuhr: Die ältesten Münzen des Fundensembles datieren vom beginnenden 14. Jahrhundert; es handelt sich um einseitig geprägte Hälblinge aus dem engeren Bodenseeraum (Lindau, St. Gallen und Schaffhausen). Auf sie folgen die Heller, die spätestens seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts den Umlauf dominierten und im Befund hauptsächlich aus dem nördlicheren Schwaben stammen (Schwäbisch Hall, Rottenburg am Neckar, Augsburg, Ulm und vielleicht Öttingen

oder Öhringen; hinzu kommt Nürnberg). Daneben stehen als typische Vertreter benachbarter Währungsräume ein Pfennig Würzburger Schlates und ein rheinischer Schüsselpfennig (beide Kurpfalz). Seit etwa 1400 erfolgte eine Steigerung der Münzprägung im weiteren Bodenseeraum; sie schlägt sich mit den drei Pfennigen aus Konstanz, St. Gallen und Zürich im Befund nieder. Die drei frühneuzeitlichen Münzen aus der Büßlinger Truhe erlauben in ihrer Vereinzelung keine geldgeschichtlichen Aussagen.

Überraschungen bietet das Büßlinger Münzenensemble nicht. Vielmehr bestätigt es unser Bild vom Kleingeldumlauf des 14. und beginnenden 15. Jahrhunderts im Bodenseeraum, welches aus den bislang bekannten Fundmünzenkomplexen gewonnen wurde; daraus geht nebenbei mit einiger Wahrscheinlichkeit hervor, daß die Truhe seit jeher am Bodensee beheimatet ist. Damit leistet dieses Münzenensemble seinen eigenen kleinen Beitrag zu unserer Kenntnis des Geldumlaufs vergangener Zeiten. Anders als bewußt gehortete Schatzfunde stellt es eine zufällig zustandengekommene Stichprobe aus dem Münzumlauf dar; zudem überliefert es die – in Schatzfunden üblicherweise unterrepräsentierten – kleinsten Werte vom unteren Rand des Nominalspektrums.²⁰

KATALOG²¹

1. Augsburg, Hochstift, Bf. Burkard von Ellenbach. Heller, Dillingen, nach 1396.



Vs.: Wappenschild (gespalten, links geraucht), flankiert von C – S, darüber Rosette.

Rs.: Gabelkreuz mit Punkten in den Gabeln, Fadenkreis.

Bl; 0,32 g; 18,1/17,1 mm; Stempelstellung unbestimmt.

Ref.: STEINHILBER, Nr. 152, S. 133.²²

2. Augsburg, Hochstift, Bf. Burkard von Ellenbach. Heller, Dillingen, nach 1396.



Vs.: Wappenschild (gespalten, links geraucht).

Rs.: Gabelkreuz mit Punkten in den Gabeln (?), Fadenkreis.

Bl; 0,41 g; 15,8/14,0 mm; Stempelstellung unbestimmt.

Ref.: STEINHILBER (wie Anm. 22), Nr. 154, S. 133.

3. Konstanz, Hochstift? Pfennig, unbestimmte Münzstätte, um 1400.



Vs.: Bischofshaupt von vorn zwischen Mondsichel und Stern, Wulstring.

Bl; 0,36 g; 18,4/16,9 mm; einseitig; unregelmäßiger Schrötling.

Ref.: vgl. KLEIN/ULMER, CC (wie Anm. 5), Nr. 54, S. 62 f. CAHN (wie Anm. 4), Nr. 103, S. 437 u. Abb. Taf. V.

4. Lindau, Reichsmünzstätte. Hälbling, Lindau, nach 1295.



Vs.: Linde mit drei Blättern und drei Wurzeln, in den vier Zwickeln je eine dreikugelige Blüte; Wulstring und Perland.
 BI; 0,34 g; 17,8/16,1 mm; einseitig; oberer Rand ausgebrochen.

Ref.: KLEIN/ULMER, CC (wie Anm. 5), Nr. 98, S. 81.

5. Luzern, Stadt. Schilling, Luzern, 1623.



Vs.: MONVCERNENSIS; nimbiertes gekrönter Doppeladler im Schnurkreis, im unteren Abschnitt Stadtschild (gespalten) zwischen 16–Z3.

Rs.: SANCTLEODEGARI; nimbiertes Bischof von vorn mit Bohrer und Hirtenstab, Schnurkreis.

BI; 1,09 g; 21,2/21,2 mm; 30°.

Ref.: DIVO/TOBLER 17. Jh., Nr. 1184 a, S. 109.²³

6. Montfort, Grafschaft, Anton III. Kreuzer, Langenargen, 1724.



Vs.: ANT·C·I·MONTFORT; gekrönter ovaler Wappenschild (Kirchenfahne) in Kartusche.

Rs.: CAR·VI·D·G·R·I·S·A·1724; gekrönter Doppeladler mit Reichsapfel auf der Brust, darin Wertzahl 1.

BI; 0,56 g; 16,8/15,2 mm; 180°; unregelmäßiger Schrötling, Zainende.

Ref.: BINDER/EBNER (wie Anm. 19), Nr. 225, S. 131.

7. Nürnberg, Reichsmünzstätte. Heller, Nürnberg, 1356–1385.



Vs.: Hand, auf der Handfläche Beizeichen N (spiegelverkehrt).

Rs.: Gabelkreuz mit Punkten in den Gabeln, Fadenkreis.

BI; 0,34 g; 17,3/15,4 mm; Stempelstellung unbestimmt.

Ref.: vgl. ERLANGER, Nr. 94 h, S. 151.²⁴

8. Nürnberg, Reichsmünzstätte. Heller, Nürnberg, 1396–1424.



Vs.: Buchstabe N (spiegelverkehrt) im Fadenkreis.

Rs.: Gabelkreuz mit blattartigen Enden im Vierschlag, Reste eines Fadenkreises.

BI; 0,32 g; 13,5/12,7 mm; Stempelstellung unbestimmt.

Ref.: vgl. ERLANGER (wie Anm. 24), Nr. 98, S. 152.

9. Österreich, Grafschaft Hohenberg, Herzog Leopold III. von Österreich oder Graf Rudolf III. von Hohenberg. Heller, Rottenburg am Neckar, nach 1381.



Vs.: Hand, Buchstabe O auf der Handfläche.
 Rs.: Bindenschild vor Gabelkreuz, Fadenkreis.
 BI; 0,41 g; 16,6/14,9 mm; Stempelstellung unbestimmt.
 Ref.: KOCH, CNA I (wie Anm. 6), Nr. M 6/1, S. 383.

10. Österreich, Grafschaft Hohenberg, Herzog Leopold IV. Heller, Rottenburg am Neckar, um 1396–1420.



Vs.: Bindenschild im Vierschlag.
 Rs.: Gabelkreuz mit Punkten in den Gabeln, Fadenkreis.
 BI; 0,45 g; 15,8/14,2 mm; Stempelstellung unbestimmt.
 Ref.: KOCH, CNA I (wie Anm. 6), Nr. M 6/6, S. 383 f.

11. Pfalz, Kurfürstentum, Herzog Ruprecht I. Pfennig, Amberg, um 1360/70.



Vs.: []X·RVP[] ; Büste von vorn mit Hut und spitzen Kragenden.
 BI; 0,27 g; 14,6/13,7 mm; wohl einseitig; unregelmäßiger Schrötling; abgegriffen.
 Ref.: STEINHILBER (wie Anm. 11), Nr. 135, S. 208 f. Vgl. ALBRECHT, Nr. 2114, S. 15.²⁵

12. Pfalz, Kurfürstentum. Pfennig, Heidelberg (?), um 1400.



Vs.: Rautenschild im PunktKreis.
 BI; 0,39 g; 13,9/13,4 mm; einseitig; schüsselförmig.
 Ref.: vgl. ROLLER (wie Anm. 12), Nr. II b 1, S. 52.
 FIKENTSCHE (wie Anm. 12), Nr. 1–8, S. 49.
 ALBRECHT (wie Anm. 25), Nr. 2123, S. 16.

13. St. Gallen, Abtei. Hälbling, St. Gallen, nach 1295.



Vs.: Nimbiertes Lamm mit Kirchenfahne und zurückgewandtem Kopf, nach links schreitend; Wulstring und Perlrand.
 BI; 0,29 g; 18,9/18,1 mm; einseitig; flachgedrückt.
 Ref.: KLEIN/ULMER, CC (wie Anm. 5), Nr. 80, S. 73.

14. St. Gallen, Stadt. Pfennig, St. Gallen, um 1400.



Vs.: Lamm mit Kirchenfahne und zurückgewandtem Kopf, nach links schreitend; Wulstring.

Bl; 0,31 g; 16,4/15,0 g; einseitig; ausgebrochen.

Ref.: GEIGER (wie Anm. 14), Abb. 12, S. 143.

15. Schaffhausen, Stadt (unter habsburgischer Herrschaft). Hälbling, Schaffhausen, nach 1330.



Vs.: Widder mit angewinkelten Vorderläufen nach links aus einem Turm mit drei Zinnen springend, Wulstring und Perlrand.

Bl; 0,27 g; 17,5/16,7 mm; einseitig; eingerissen, verbogen.

Ref.: KOCH, CNA I (wie Anm. 6), Nr. 8/3, S. 385.

16. Schlesien-Liegnitz-Brieg, Herzogtum, Ludwig IV. 3 Kreuzer, Liegnitz, 1662.



Vs.: D:G-LVDOVIC-DVX-S-L-B-&GOLD; Büste nach rechts im Fadenkreis, darunter Wertzahl 3 im Oval.

Rs.: Unkenntliches Münzzeichen; MONETA-NOVA-ARGENT-1662; schlesischer Adler nach herald. rechts.

AR; 1,45 g; 20,2/20,1 mm; 360°.

Ref.: FRIEDENSBURG/SEGER, Nr. 1884, S. 30.²⁶

17. Schwäbisch Hall, Reichsmünzstätte. Heller, Schwäbisch Hall, um 1300–1356.



Vs.: Hand mit tief gegabelten Fingerwurzeln, Fadenkreis.

Rs.: Gabelkreuz mit Punkten in den Gabeln, Fadenkreis.

Bl; 0,34 g; 18,0/17,3 mm; Stempelstellung unbestimmt; dezentriert. Radkreuz-Typ.

Ref.: RAFF (wie Anm. 9), Nr. 18, S. 41.

18. Schwäbisch Hall, Reichsmünzstätte. Heller, Schwäbisch Hall, um 1300–1356.



Typ wie vor.

Bl; 0,46 g; 16,3/15,7 mm; Stempelstellung unbestimmt; verbogen. Radkreuz-Typ.

19. Schwäbisch Hall, Reichsmünzstätte. Heller, Schwäbisch Hall, um 1300–1356.



Typ wie vor.

Bl; 0,49 g; 16,4/14,6 mm; Stempelstellung unbestimmt; knapper Schrötling. Radkreuz-Typ.

20. Schwäbisch Hall, Reichsmünzstätte. Heller, Schwäbisch Hall, um 1300–1356.



Typ wie vor.

BI; 0,40 g; 17,9/16,2 mm; Stempelstellung unbestimmt.
Radkreuz-Typ.

21. Schwäbisch Hall, Reichsmünzstätte. Heller, Schwäbisch Hall, um 1300–1356.



Typ wie vor.

BI; 0,36 g; 16,1/14,6 mm; Stempelstellung unbestimmt.
Radkreuz-Typ.

22. Schwäbisch Hall, Reichsmünzstätte. Heller, Schwäbisch Hall, um 1300–1356.



Typ wie vor.

BI; 0,44 g; 15,9/15,2 mm; Stempelstellung unbestimmt;
ingerissen. Radkreuz-Typ.

23. Schwäbisch Hall, Reichsmünzstätte. Heller, Schwäbisch Hall, um 1300–1356.



Typ wie vor.

BI; 0,57 g; 16,5/14,7 mm; Stempelstellung unbestimmt.
Radkreuz-Typ.

24. Schwäbisch Hall, Reichsmünzstätte. Heller, Schwäbisch Hall, um 1300–1356.



Typ wie vor.

BI; 0,43 g; 16,5/14,6 mm; Stempelstellung unbestimmt.
Radkreuz-Typ.

25. Schwäbisch Hall, Reichsmünzstätte? Heller, Schwäbisch Hall? 14. Jahrhundert.



Typ wie vor;

auf der Handfläche evtl. Reste eines Beizeichens.

BI; 0,35 g; 16,9/15,1 mm; Stempelstellung unbestimmt;
schwach geprägt. Radkreuz-Typ.

26. Ulm, Stadt. Heller, Ulm, um 1404–1423.



Vs.: Stadtschild (geteilt, oben geraucht).

Rs.: Gabelkreuz mit Punkten in den Gabeln, Fadenkreis.

BI; 0,55 g; 15,8/14,9 mm; Stempelstellung unbestimmt.

Ref.: NAU, Nr. 6, S. 68.²⁷

27. Ulm, Stadt. Heller, Ulm, um 1404–1423.



Typ wie vor.

BI; 0,35 g; 15,0/14,4 mm; Stempelstellung unbestimmt;

korrodiert, eingerissen.

28. Zürich, Stadt. Angster, Zürich, nach 1425.



Vs.: Büste der Fraumünsteräbtissin mit Haube von vorn zwischen Z–I/V, Wulstkreis.

BI; 0,57 g; 16,8/16,5 mm; einseitig.

Ref.: vgl. SCHWARZ (wie Anm. 15), Nr. 37, S. 138.

HÜRLIMANN, Nr. 63, S. 156.²⁸

29. Unbestimmter südwestdeutscher Münzherr (Graf von Öttingen?). Heller, unbestimmte Hellermünzstätte, zweite Hälfte 14. Jahrhundert.



Vs.: Hand, Buchstabe O auf der Handfläche.

Rs.: Gabelkreuz mit Punkten in den Gabeln, Fadenkreis.

BI; 0,41 g; 16,6/15,0 mm; Stempelstellung unbestimmt;

eingerissen.

Ref.: NAU (wie Anm. 7), Nr. 11, S. 73.

LÖFFELHOLZ, Nr. 1, S. 8.²⁹

30. Unbestimmter südwestdeutscher Münzherr (Graf von Öttingen?). Heller, unbestimmte Hellermünzstätte, zweite Hälfte 14. Jahrhundert.



Typ wie vor.

BI; 0,43 g; 16,3/14,5 mm; Stempelstellung unbestimmt.

Bildnachweis: Textabbildung: Restaurierungs-Atelier Angelika Greis, Konstanz;

Münzabbildungen: Manuela Schreiner, Archäologisches Landesmuseum, Konstanz

Anschrift des Verfassers:

Dr. Harald Derschka, Zur Friedrichshöhe 28, D-78464 Konstanz

ANMERKUNGEN

1 Die Truhe mißt in der Breite 1,07 m, in der Tiefe 0,56 m und in der Höhe 0,545 m; für die Details vgl. die Objektbeschreibung im maschinenschriftlichen Restaurierungsgutachten von A. Greis. Zur Klassifikation mittelalterlicher Truhen vgl. STÜLPNAGEL, Karl Heinrich v. Die gotischen Truhen der Lüneburger Heideklöster (Quellen und Studien zur Regionalgeschichte Niedersachsens 6). Cloppenburg 2000, insbes. S. 24 ff. – In Büßlingen befindet sich noch eine zweite, wohl renaissancezeitliche Truhe, die bei dieser Gelegenheit ebenfalls im Atelier von A. Greis restauriert wurde. Beide Truhen sind bereits bei F. X. Kraus als Inventar des Pfarrhauses verzeichnet: KRAUS, Franz Xaver. Die Kunstdenkmäler des Kreises Konstanz, beschreibende Statistik (Die Kunstdenkmäler des Großherzogthums Baden 1). Freiburg i. Br. 1887, S. 16: »Stiftungskisten«.

2 KLÜSENDORF, Niklot. »Gelt, so in Klingelsack gefalt« – Das evangelische Kirchenopfer der Frühneuzeit im Lichte des Opferstockes von Rohr (Thüringen) (Mitteldeutsche Forschungen 110). Weimar u. a. 1993, S. 1 ff. – Zum Opferstock von Waldkappel (Hessen): DERS. Münzfundbericht des Hessischen Landesamtes für geschichtliche Landeskunde, Marburg, Nr. 8: 1992 bis 1996. Vorabdruck aus: Fundberichte aus Hessen 36 (1996), mit eigener Paginierung. Wiesbaden 1998, S. 8–10, S. 26–28 (15 Münzen v. a. des 17. Jh.s). – Über einen nicht lokalisierbaren Opferstock aus dem Maasland: VAN LAERE, Raf. Muntvondst in een Maaslands offerblok uit de 16de eeuw. In: Revue Belge d'archéologie et d'histoire de l'art 66 (1997), S. 201–208 (14 Münzen des 16. Jh.s). – Ein Ensemble von 46 Brakteaten des 12. und 13. Jh.s sowie 39 spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Kleinmünzen soll in den 1860er Jahren in einem Opferstock aus der Gegend von Schwäbisch Gmünd zutage gekommen sein; trifft diese Notiz zu, lagen wohl ähnliche Fundumstände vor: KLEIN, Ulrich; ULMER, Rainer: Der »Opferstock«-Fund von Schwäbisch Gmünd. In: Schweizer Münzblätter 165 (1992), S. 1–14.

3 Fundkomplexen aus Gebäudehöhlräumen wird in neuerer Zeit größere Aufmerksamkeit zuteil. Sie überliefern in zuweilen erheblichem Umfang Sachquellen (nämlich Handwerksabfälle aller Art sowie Reste von Alltagsgegenständen), gelegentlich auch Schriftquellen. Allerdings werden Kleinfunde wie Münzen aus Fehlbodenverfüllungen bei einer oberflächlichen Prospektion nicht erkannt. Ihre Auffindung setzt voraus, daß gezielt nach ihnen gesucht und das Material gesiebt wird. Wo Fehlbodenverfüllungen regelmäßig gesiebt werden, lassen sich große Fundmünzenkomplexe sichern. Beispielhaft sind die baucharchäologischen Untersuchungen in Kempten (Allgäu), wo aus den Fehlbodenverfüllungen mancher unscheinbarer Altstadthäuser hunderte von Kleinmünzen gesiebt wurden, die ihrerseits eine wertvolle Quelle zur spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Wirtschaftsgeschichte darstellen; hierzu vorläufig: DERSCHKA, Harald Rainer. Fundmün-

zen aus Kempten: Zwischenbericht zu einem laufenden Forschungsvorhaben. In: Allgäuer Geschichtsfreund 102 (2002), S. 105–116; hier S. 107 f.

4 CAHN, Julius. Münz- und Geldgeschichte von Konstanz und des Bodenseegebietes im Mittelalter bis zum Reichsmünzgesetz von 1559. Heidelberg 1911, S. 156 ff.

5 KLEIN, Ulrich; ULMER, Rainer. Concordantiae Constantiensis (CC). Tabellarischer Katalog der Bodensee-Brakteaten. In: Beiträge zur süddeutschen Münzgeschichte 2001. Festschrift zum 100jährigen Bestehen des Württembergischen Vereins für Münzkunde e. V. Stuttgart 2001, S. 27–160; auf S. 72 f. und S. 80 f. sind jeweils nur vereinzelte Hälblinge dieser beiden Typen neben Dutzenden der entsprechenden Pfennige nachgewiesen.

6 Der Datierungsansatz für diesen Typ schwankt: Für die zweite Hälfte des 13. Jh.s CAHN (wie Anm. 4), Nr. 172, S. 444 u. Abb. Taf. IX.; für das frühe 15. Jh. WIELANDT, Friedrich. Schaffhauser Münz- und Geldgeschichte. Schaffhausen 1959, Nr. 19, S. 162, mit Verweis auf die ähnliche Machart der Basler Stäbler. Für den späteren Ansatz sprechen auch die differenzierte Darstellung des Widders (ausgearbeitete Vorderläufe und Hörner; vgl. die Heller vom Typ Derschka/Wyprächtiger, Nr. 2, in: DERSCHKA, Harald Rainer. Die Fundmünzen von den Innenstadtgrabungen des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg in Konstanz, Fundkatalog und Auswertung. In: Fundberichte aus Baden-Württemberg 23 (1999), S. 845–1004, hier S. 872–874, aus dem ersten Drittel des 16. Jh.s) sowie der Turm, welcher Darstellungen auf Pfennigen der Stadt Ravensburg vom Beginn des 15. Jh.s ähnelt: KLEIN/ULMER, CC (wie Anm. 5), Nrn. 219–221, S. 129 f. – Derzeit maßgeblich ist die Auffassung von KOCH, Bernhard. Corpus Nummorum Austriacorum, Bd. I: Mittelalter. Wien 1994 (CNA I), S. 385 (zu Nr. 8/3), der eine vermittelnde Position einnimmt und diesen Typ in die Zeit der habsburgischen Pfandherrschaft über Schaffhausen (ab 1330) datiert.

7 Zum Vorgang NAU, Elisabeth. Die Heller. In: Schwäbische Heimat 4 (1953), H. 2, S. 71–75. WIELANDT, Friedrich. Der Heller am Oberrhein. In: Hamburger Beiträge zur Numismatik 5 (1951), S. 32–61.

8 Vgl. für Konstanz DERSCHKA (wie Anm. 6), S. 876; eine Gesamtpublikation der mittelalterlichen und neuzeitlichen Fundmünzen aus Kempten ist in Vorbereitung. Vgl. ferner ZÄCH, Benedikt. Münzfunde und Geldumlauf im mittelalterlichen Alpenrheintal. In: Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein 92 (1994), S. 201–240; hier S. 222–224. – Analoge Verhältnisse zeichnen sich am Nordrand des Heller-Verbreitungsgebietes ab: KLÜSENDORF, Niklot. Münzfundbericht des Hessischen Landesamtes für geschichtliche Landeskunde, Marburg, Nr. 8: 1992 bis 1996. Vorabdruck aus: Fundberichte in Hessen 36 (1996). Wiesbaden 1998, S. 11.

- 9 Für die Datierung RAFF, Albert. Die Münzen und Medaillen der Stadt Schwäbisch Hall (Die Münzen und Medaillen der niederschwäbischen Städte 1). Freiburg i. Br. 1986, S. 11.
- 10 Eine Abwägung der Argumente bei SCHÄHL, Adolf. Neue Hellerfunde aus Württemberg. In: Deutsche Münzblätter 61, Nr. 458 (Febr. 1941), S. 209–215, S. 234–238; hier S. 235.
- 11 Die zweiseitige Prägung der Pfennige des Würzburger Schlags war nicht zwingend: STEINHILBER, Dirk. Die Pfennige des Würzburger Schlags. In: Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte 10 (1959/60), S. 165–237 u. Taf. VIII–XIII; hier S. 167.
- 12 Für die Datierung FIKENTSCHER, Ludwig. Der Münzfund von Dillenbergl und die Silbermünzen des Münzfundes von Remlingen. In: Mitteilungen der Bayerischen Numismatischen Gesellschaft 5 (1886), S. 1–68 u. Taf. I–III; hier Nr. 1–8, S. 49 u. Taf. III, Nr. 24–26. ROLLER, Otto Konrad. Pfennigfund von Weingarten bei Durlach. In: Frankfurter Münzzeitung 10 (1910), S. 50–55 u. Taf. 73; hier S. 54 f. Eine ähnliche Machart weisen Pfalz-Simmerner Pfennige des 15. Jh.s auf: FELKE, Günter. Die Münzen der Herzöge von Simmern. Simmern 1981, S. 8.
- 13 Für die Argumentation DERSCHKA (wie Anm. 6), S. 878.
- 14 GEIGER, Hans-Ulrich. Moneta Sancti Galli. Die Münzprägung St. Gallens im Mittelalter. In: Schrr VG Bodensee 106 (1988), S. 131–144; hier S. 142 f.
- 15 Zum Vorgang: SCHWARZ, Dietrich. Münz- und Geldgeschichte Zürichs im Mittelalter. Aarau 1940, S. 70 f.
- 16 Lexikon der Christlichen Ikonographie. Hg. BRAUNFELS, Wolfgang. Bd. 7. Freiburg i. Br. 1994, Sp. 391 f. s. v. Leodegar (P. STINZI).
- 17 Vgl. MELES, Brigitte. Das Verschwinden des Reichsadlers. In: JORIO, Marco (Hg.). 1648 – Die Schweiz und Europa. Außenpolitik zur Zeit des Westfälischen Friedens. Zürich 1999, S. 147–161.
- 18 Z. B. der Einzelfund einer Liegnitzer Münze des 17. Jh.s bei Montlingen: ZÄCH, Benedikt. Kanton St. Gallen I: Mittelalterliche und neuzeitliche Münzfunde (Inventar der Fundmünzen der Schweiz 6). Bern 2001, S. 151, SFI 3254–4: 1. Aus Kempten liegen 6 schlesische Fundmünzen des 17. Jh.s vor (oben Anm. 8).
- 19 BINDER, Christian; Bearb. EBNER, Julius. Württembergische Münz- und Medaillen-Kunde, Bd. II, Heft 2. Stuttgart 1915, Nachdr. 1969, S. 114 ff.
- 20 Gerade die Münzen der kleinsten Wertstufen sind für viele Münzstätten noch nicht mit hinreichender Gründlichkeit erforscht. Zu diesem Defizit ZÄCH, Benedikt. Die Angster und Haller der Stadt Luzern. Versuch einer Typologie. In: Schweizerische Numismatische Rundschau 67 (1988), S. 311–355; hier S. 311 f.
- 21 Die Katalogeinträge folgen einem einheitlichen Schema: Katalognummer. Münzherrschaft, ggf. Münzherr. Nominal (d. h. die Wertstufe), Münzstätte, Datierung. Umschriften und Bilder der Vorder- und, bei beidseitig geprägten Münzen, der Rückseite. Münzmetall (AR: Silber; BI: Billon, eine stark kupferhaltige Silber-Kupfer-Legierung); Gewicht; größter/kleinsten Durchmesser; Stempelstellung (Stellung der Münzbildachsen von Vorder- und Rückseite in Grad); ggf. Bemerkungen. Referenzzitat (aus Katalogwerken oder sonstiger einschlägiger Literatur).
- 22 STEINHILBER, Dirk. Geld- und Münzgeschichte Augsburgs im Mittelalter. In: Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte 5/6 (1954/55), S. 5–142, 8 Taf.
- 23 DIVO, Jean-Paul; TOBLER, Edwin. Die Münzen der Schweiz im 17. Jahrhundert. Zürich 1987.
- 24 ERLANGER, Herbert J. Die Reichsmünzstätte in Nürnberg (Nürnberger Forschungen 22). Nürnberg 1979.
- 25 ALBRECHT, Wilfried. Pfalz, pfälzische Nebenlinien. Privatsammlung aus dem Besitz eines pfälzischen Gelehrten (Münz Zentrum Auktion XXXV). Köln 1979.
- 26 FRIEDENSBURG, Ferdinand; SEGER, Hans. Schlesiens Münzen und Medaillen der neueren Zeit. Breslau 1901.
- 27 NAU, Elisabeth. Die Münzen und Medaillen der oberschwäbischen Städte. Freiburg i. Br. 1964.
- 28 HÜRLIMANN, Hans. Zürcher Münzgeschichte. Zürich 1966.
- 29 LÖFFELHOLZ VON KOLBERG, Wilhelm Frhr. Oettingana. Neuer Beitrag zur öttingischen Geschichte insbesondere des öttingischen Münzwesens. Nördlingen 1883.